

Widerstandsfähig und robust

Auf dem Weg zur eigenen Firma



Der Pionier Arthur Krüger

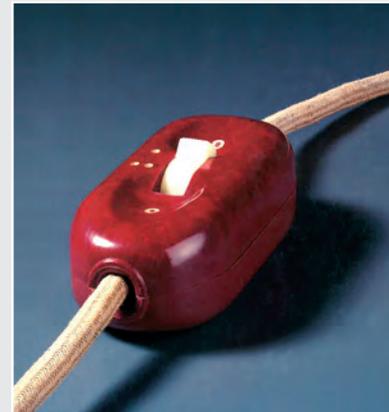
In welcher Zeit und auf welcher Basis entstand einst das Geschäft von Arthur Krüger? Der Hotelierssohn Arthur Krüger ist dreißig Jahre alt, als die Bakelite GmbH in Erkner bei Berlin gegründet wird. Er hat nicht die Nachfolge seines Vaters angetreten, sondern seinen eigenen Weg eingeschlagen. Er hat Wandsbek verlassen und ist elb-aufwärts gezogen. Kurz nach der Jahrhundertwende lautet seine Adresse Prälatenstraße 28, Magdeburg. In Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt arbeitet er als Lagerist. Während seiner Lehr- und Wanderjahre hat die Kunststoffindustrie insbesondere durch die Neuerung des Bakelits einen gewaltigen Aufschwung erfahren.

Formstabil und resistent gegen aggressive äußere Einflüsse, so wird der erste vollsynthetische Kunststoff mit der typischen braunen, ins Schwarz nachdunkelnden Farbe beschrieben. Widerstandsfähigkeit und Robustheit sind als Eigenschaften nicht nur für die neu entwickelten Werkstoffe, sondern sicher auch für einen Zeitzeugen des beginnenden 20. Jahrhunderts von Vorteil.

Die Entwicklung und die Möglichkeiten in dieser Branche werden dem aufgeschlossenen Arthur Krüger nicht entgangen sein, aber noch ist die Zeit nicht reif für seine Eigeninitiative. Nach Bismarcks Rücktritt hat sich die politische Lage in Deutschland verfinstert und der jahrzehntelange Frieden gerät unverhofft ins Wanken.

Bakelit

Bakelit ist der erste industriell produzierte Duroplast, ein Vorläufer aller Kunststoffe, deren Moleküle sich bei der Herstellung irreversibel miteinander vernetzen. Wie alle Werkstoffe aus der Gruppe der Duroplaste oder Durome-re lässt sich auch Bakelit nach dem Aushärten nicht mehr verformen und ist absolut widerstandsfähig gegen Hitze, Strom und Säuren – der ideale Isolator für Telefongehä- use, Lichtschalter, Föhne und Radios, für Pfannengriffe oder Motorbauteile für Autos. Das Material ist zwar spröde und bricht bei starkem Aufprall, aber es ist zugleich ungemein langlebig und hart.



*Robust und isolierend:
Schalter aus Bakelit*

Der belgische Chemiker Leo Hendrik Baekeland entwickelte diesen Kunststoff ab 1905, als er mit Phenol und Formaldehyd experimentierte. Er entdeckte, dass diese unter Hitzeeinwirkung ein Kunstharz ergaben, dessen Moleküle sich vielfach untereinander verbanden. Wenn man das entstehende Wasser abdestillierte, ließ sich die noch weiche, warme Masse in Formen pressen und für beliebige Gegenstände verwenden.

Baekeland ließ sein Verfahren 1907 patentieren. In den USA präsentierte er seine Erfindung am 5. Februar 1909 erstmals vor dem New Yorker Club der Chemiker unter dem Namen Bakelit. Die industrielle Produktion aber startete er in Deutschland. Im Mai 1910 gründete er zusammen mit Julius Rütger, dem Inhaber der Rütgerswerke in Erkner bei Berlin, die Bakelite GmbH. Ein kluger Schachzug, denn zur Herstellung von Bakelit war Phenol notwendig. Dieses fiel bei der Steinkohlen- destillation der Rütgerswerke als reines Abfallprodukt an und half Baekeland, sein Bakelit in großen Mengen zu produzieren.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs ist Arthur Krüger 34 Jahre alt. Wie die meisten Deutschen wird vermutlich auch er im Jahr 1914 noch davon ausgegangen sein, dass es sich um einen Blitzkrieg handelt. Doch es kommt anders und er wird sein Heimatland über vier Jahre in ein grausames Kriegsgeschehen verwickelt sehen.



Während Deutschland unter Marschmusik alle verfügbaren Kräfte mobilisiert, wird in den USA der technische Fortschritt auf dem Kunststoffsektor mit Feuereifer weiter vorangetrieben.

Hier ist in den afro-amerikanischen Zentren New Orleans oder St. Louis auch eine neue Musikrichtung erblüht: der Ragtime, als Vorform des Jazz. Zu den bekanntesten Titeln gehört der „Maple Leaf Rag“, auch als „Entertainer“ bekannt, komponiert von Scott Joplin. Der Begriff Ragtime, abgeleitet von Ragged time: „zerrissene Zeit“, bezieht sich auf das zeitlich verschobene Zusammenspiel von Melodie und Takt, aber auch auf die Zerreißprobe der Schwarzen in den USA zu einer Zeit, an deren Ende auch ein gewaltiger Riss durch Europa geht.

Zwei Wochen nach Scott Joplins Tod, im April 1917, treten die USA in den Ersten Weltkrieg ein. Als dieser nach 18 Monaten zu Ende ist, ist Deutschland hoch verschuldet und wirtschaftlich ausgeblutet. Die Bevölkerung beginnt, die Fundamente neu aufzubauen.

Millionen von Männern sind an der Front gefallen. Wie und wo Arthur Krüger die Kriegsjahre erlebt hat, ist nicht näher bekannt, aber er hat den Erzählungen in der Familie zufolge als Soldat gedient und einige Zeit in französischer Kriegsgefangenschaft verbracht. Diese Erfahrungen werden ihn tief geprägt haben. Der Winter 1916/17 geht als sogenannter „Steckrübenwinter“ in die deutschen Geschichtsbücher ein. Durch Missernten und eine briti-

sche Seeblockade in der Nordsee erleidet Deutschland eine Hungersnot. Die deutschen Behörden sehen sich sogar dazu veranlasst, gebratene Krähen als nahrhafte Alternative zu Hühnerfleisch anzupreisen. Arthur Krüger hat seit 1916 sechs Kinder zu ernähren.



Hertha



Arno



Charles

*Die sechs
Krüger-Kinder*



Werner



Alice



Eva

Zukunftsträchtig und voller Glanz

Alwine Krüger, geborene Oertel



**Stets elegant und fröhlich:
Alwine Krüger**

Strahlend und charmant soll sie gewesen sein: Alwine Oertel, die Frau an Arthur Krügers Seite. Mit ihr verlobt sich der 22jährige Arthur Krüger kurz nach der Jahrhundertwende. Sie ist die Tochter des in Clenden bei Leipzig geborenen Schneidermeisters Friedrich Wilhelm Oertel und seiner Frau Johanna Sophie, geborene Teichmann.

Alwines Eltern sind am 10. Januar 1864 in der Kirche zu Dornreichenbach bei Leipzig getraut worden und ein Jahrzehnt später nach Hamburg gezogen. In einer Urkunde vom 8. Juni 1875 bescheinigt das „Civilstandsamt Hamburg“ den Erwerb der Bürgerschaft der Hansestadt für Friedrich Wilhelm und Johanna Sophie Oertel mit ihren bis dahin geborenen drei Kindern Friedrich Gustav, Auguste Selma und Sophie Pauline.

Alwine Adelheid Oertel wird erst am 29. Juni 1880 in Hamburg geboren, ein halbes Jahr nach Arthur Krüger. Vor der Ehe wohnt sie wie er in Magdeburg, in der Berliner Straße 18c und arbeitet als Verkäuferin. Auf einem Ball lernen sich die beiden kennen und am 20. Dezember 1902 wird Alwine Arthur Krügers Ehefrau.

Mitarbeiter und Enkel behalten vor allem eine hervorstechende Eigenschaft in Erinnerung: ihr fröhliches Wesen. In der Familie erzählt man sich, Alwine Krüger habe vor ihrer Ehe in einem Hutladen oder sogar als Hut-Mannequin gearbeitet. Auch als alte Dame ist sie noch eine gepflegte Erscheinung, stets edel gekleidet in weißer Satinbluse

Zelluloid, Schellack, Kunsthorn und Vinyl

Die ersten bahnbrechenden Erzeugnisse der Kunststofftechnologie zeichneten sich vor allem durch glatte, glänzende Oberflächen, Langlebigkeit und eine vielfältige Weiterentwicklung in der Moderne aus.



Billardkugeln aus Zelluloid

Zu den Initialzündungen ihrer Entwicklung gehörte die Beteiligung des Amerikaners John Wesley Hyatt an einem Wettbewerb: Ende der 1860er Jahre wurde eine Prämie von 10.000 US Dollar für die Erfindung eines Ersatzmaterials für Billardkugeln ausgeschrieben, die bis dahin aus Natur-Elfenbein bestanden. Whyatt, talentierter Sohn eines Schmieds, erfand eine künstliche Kugel aus gepressten Stoffresten mit einem Überzug aus Schellack und Elfenbeinstaub. Da diese Kugeln aber nicht das typische Klicken hören liessen, verbesserte er den Überzug wenig später durch eine Kollodiumschicht. Nun lösten die Kugeln allerdings beim Zusammenstoß manchmal eine leichte Explosion aus. Saloon-Besitzer berichteten, dass ihre Gäste instinktiv die Revolver zogen, wenn die Kugeln aufeinander trafen. Optimistisch entwickelte Hyatt seine Forschung weiter und erfand 1868 den ersten Thermoplast: Zelluloid, ein Gemisch aus Zellulosenitrat und Kampfer.

Ob Käämme und Schmuck, Puppen und Dosen, Messergriffe und Füllfederhalter, Manschetten und Hemdkrägen, Brillengestelle oder Gaumenplatten für Gebisse – Zelluloid ließ sich für alles einsetzen. Man konnte es gießen, schneiden, biegen und stempeln. Bis heute lassen sich mit keinem anderen Kunststoff so brillante Farbeffekte erzielen. Nicht zuletzt war Zelluloid für die Filmbranche von unschätzbarem Nutzen.

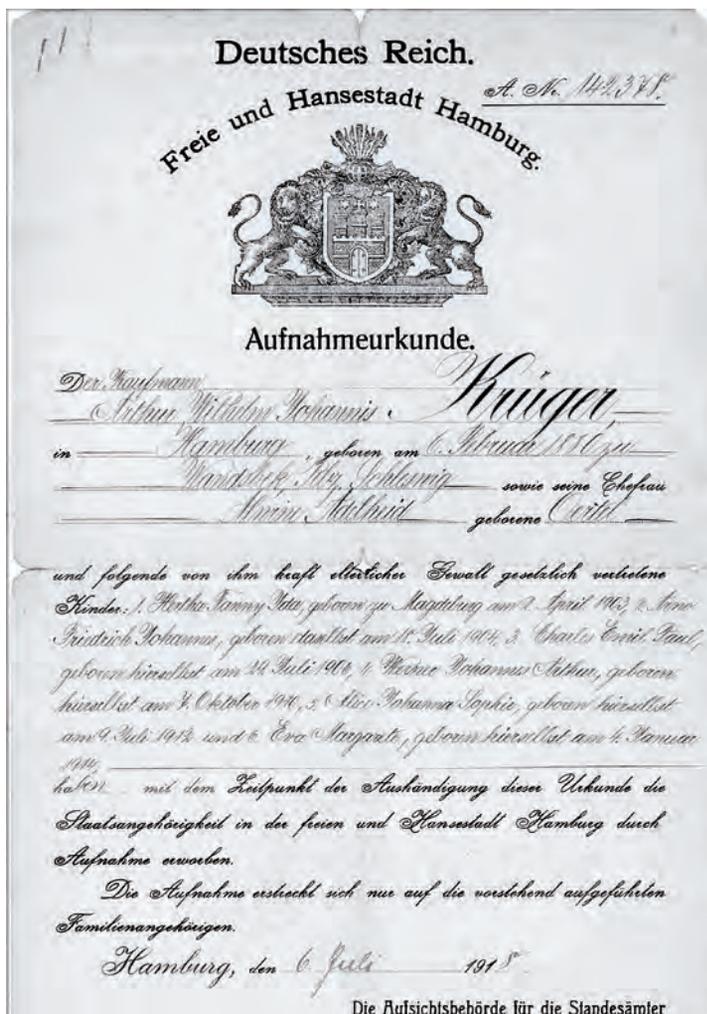
Es ist nur eines von vielen neuen Materialien, die zum Zwecke groß angelegter Produktionen entwickelt wurden. Immer mehr Gegenstände aus Kunststoff eroberten im 20. Jahrhundert die Märkte in Europa und den USA. Damit hielt ein neuer, glanzvoller Look Einzug in den Alltag der Industrienationen.

und langem dunklen Rock oder blauer Jerseyhose, die noch immer gern elegante Schuhe mit hohen Absätzen trägt und so lebensfroh, wie sie geblieben ist, gern mal ein Gläschen nippt. In ihren letzten Lebensjahren bittet sie auch mal den Verkäufer im Laden, einen allzu festen Flaschenverschluss für sie zu öffnen, oder beauftragt den Postboten damit, ein Getränk für sie zu holen, sie sei schließlich nicht mehr so gut auf den Beinen.

Alwine ist eine Frau, die ihren eigenen Prinzipien treu bleibt. So geht sie zum Beispiel nur ungern zu den Konfirmationsfeiern oder Weihnachtsgottesdiensten in ihrer Kirchengemeinde, weil der zuständige Pastor jedesmal alle Kirchgänger rügt, die sich nur an solchen Festtagen zeigen. Ihr zarter Halsschmuck ist ein besonderes Andenken, das noch ihre Urenkelin Carola Keller in Erinnerung an die Urgroßmutter ausgesprochen gern trägt.

In der vergnügten, dem Leben zugewandten Alwine findet der Pioniergeist Arthur Krügers die passende Unterstützung. 1903 kommt die erste Tochter, Hertha Fanny Ida, zur Welt, ein Jahr später Arno Friedrich Johannes. Zu diesem Zeitpunkt lebt das Paar noch immer in Magdeburg, doch schon bald kehrt Arthur zu seinen Wurzeln zurück. In Hamburg wird im Juli 1906 das dritte Kind, Charles Emil Paul, geboren. Die Monate nach seiner Geburt sind überschattet von zwei Todesfällen in der Familie: Am 3. August 1906 stirbt Arthurs Vater Ernst Christian Rudolph Krüger und am 24. September 1906 verliert Alwine ihren Vater Friedrich Wilhelm Oertel, damals 68 Jahre alt. Die Mutter Johanna Sophie Oertel hat bereits 1904 ein Familiengrab auf dem Ohlsdorfer Friedhof erworben. Von 1910 bis 1914 bringt Alwine noch drei Kinder zur Welt: am 7. Oktober 1910 den dritten Sohn, Werner Johannes Arthur, und danach die beiden jüngsten Töchter, Alice Johanna Sophie und Eva Margarethe, die 1912 und 1914 geboren werden. In Evas Geburtsjahr bricht der Erste Weltkrieg aus und Arthur Krüger wird zum Militärdienst eingezogen. Vier Jahre später, nach seiner

Entlassung aus der französischen Kriegsgefangenschaft, erlangt die gesamte Familie 1918 die Staatsangehörigkeit der Hansestadt Hamburg. Nun kann Arthur Krüger endlich sein eigenes Handelsgeschäft gründen. 1920 beginnt er, in der Neubertstraße 56 in Hamburg-Eilbek, Werkzeuge und Werkstoffe zu verkaufen. In der Neubertstraße 50 hat er ein dazugehöriges Lager gemietet. In den Erinnerungen seines Sohnes Werner findet sich ein Eintrag über die Teilnahme an der



Hamburger Aufnahmeurkunde
 der Familie Krüger vom 6. Juli 1918

Technischen Messe in Leipzig. Dorthin wird Arthur von seiner ältesten Tochter Hertha begleitet, für die der Messebesuch schicksalhaft wird: die Siebzehnjährige lernt dort ihren Mann Entscho Entschev kennen, einen jungen Arzt aus Bulgarien.



Die Kinder und Schwiegersohn Entscho Entschev vor der Vulkanfaser Zentrale in der Deichstraße, um 1923

In der Neubertstraße 56 bewohnt die Familie die Wohnung im Parterre. Arthur Krüger handelt damals mit Phenol-getränktem Hart-

papier, Hartgewebe, Hartgummi, Pressspan und Bakelit. Statt eines Fuhrparks besitzt der Betrieb lediglich eine „Schott’sche Karre“, einen Handwagen, mit dem die Kunden beliefert werden. Die meisten Abnehmer sind in diesen Jahren im Hafengebiet ansässig. Die Kinder sind als Mitarbeiter immer parat und vielfach auch mit dem Fahrrad für Besorgungen und Postwege im Einsatz.

**„Wenn die Ware heute noch kommen soll,
dann von Firma Krüger – wir haben sechs
Kinder, da ist immer eins frei.“**

Ausspruch Arthur Krügers, seinen Kunden gegenüber

Ein zur Straße gerichtetes Zimmer mit Außentür ist das Schlafzimmer der Eltern. Von einer kuriosen Begebenheit ist in der Familie noch in den nächsten Generationen die Rede: Immer wenn die Kinder abends ausgehen, müssen sie bei ihrer Rückkehr einzeln unter Nennung ihrer Namen durch die Tür in das Schlafzimmer der Eltern treten, damit diese alle wohlbehalten zuhause wissen. Das Procedere fällt irgendwann dem Auge des Gesetzes auf, das hinter der Tür einen möglichen Schwarzmarkthandel oder andere dubiose Machenschaften vermutet. Eines Abends steht plötzlich die Polizei an Alwine und Arthur Krügers Bett und leuchtet ihnen mit der Taschenlampe ins Gesicht.

1923 zieht die Firma in die Deichstraße 42, von wo aus Arthur Krüger die „Vulkanfiber-Zentrale“ weiter ausbaut. Der älteste Sohn Arno ist in diesen Anfangsjahren „Mädchen für alles“ in dem kleinen Betrieb, der unter anderem Vulkanfiberringe und Scheiben für die Marine-

werft oder die Norddeutsche Schleifmittel Industrie GmbH vertreibt. Charles, genannt Halli, arbeitet in dieser Zeit bei der Deutschen Bank und Werner beginnt 1925 seine Lehre als Exportkaufmann.



Jazz-Legende der „Roaring Twenties“:
Louis Armstrong

In den USA herrschen die „Roaring Twenties“, es ist die Zeit des quicklebendigen Charleston, die Ära großartiger Musical-Hits und eines aufsteigenden Sterns am Jazzhimmel, bald international bekannt als Louis Armstrong.

In Deutschland amüsiert man sich dagegen noch über die Comedian Harmonists, Hans Albers oder Heinz Rühmann. Die Musik ist schwungvoll und frech, die Texte sind unerschütterlich optimistisch und gern ein bisschen frivol. Deutsche Schlager der 1920er und 1930er Jahre handeln fast immer von Liebe und heiler Welt – eine Welt, die schon bald wieder ins Wanken geraten wird.



Alwine Krüger umgeben von ihrem Sohn Werner, ihrem Mann Arthur und ihrem Enkel Jürgen Krüger

Arthur Krügers Aussichten erscheinen zunächst glänzend, doch der allgemeine Aufschwung in diesen Jahren wird jäh durch eine Weltwirtschaftskrise gestoppt, die am „Schwarzen Freitag 1929“ mit dem

Zusammenbruch der internationalen Börsen einsetzt und eine gewaltige Inflation nach sich zieht.

Es gibt kaum Hinweise darauf, wie Arthur und Alwine den Ersten Weltkrieg, die sogenannten Goldenen Zwanziger oder die Phase der Weltwirtschaftskrise bewertet haben. In allen Krisenmomenten helfen ihnen vermutlich der familiäre Zusammenhalt, ihr Durchhaltevermögen und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für ihre Nachkommen.



Alwine und Arthur Krüger

Erst in den späteren Lebensjahren erleben sie eine ruhigere und wirtschaftlich stabile Phase. Ihren gemeinsamen Lebensabend verbringen die beiden in der Hamburger Hochallee Nr. 16. Einen Monat vor Arthur Krügers Tod, am 16. Oktober 1957, setzen sie in Gegenwart ihres Notars ein Testament auf, in dem sie ihren vier Kindern Hertha, Werner, Alice und Eva je ein Viertel des Nachlasses vererben. Vorderstes Ziel der Eltern ist es, Streitigkeiten zwischen ihren Erben zu vermeiden. Arnos Abfindung ist bereits zu früheren Zeiten geregelt worden, da er aufgrund eines Kehlkopf-Krebsleidens auf seinen ge-

setzlichen Pflichtteil verzichtet hat. Für Hertha, die als verheiratete Frau Entsheva mit ihrer Tochter Nora in Bulgarien lebt, soll der Erbteil dem Testament zufolge mündelsicher verwahrt werden, falls er aus unvorhersehbaren Gründen nicht ausgezahlt werden kann.

Nach dem Tod des Vaters ist Werner oft am Sonntagvormittag zu Gast bei seiner Mutter. Diese Besuche sind ein gewisses Ritual, an das sich auch die Enkeltochter Eva Krüger noch lange erinnern wird. Aus dem Hausstand der Großeltern erbt sie später einige Ledersessel und eine alte Standuhr. Manchmal begleitet die kleine Eva den Vater zusammen mit ihren Geschwistern in die Wohnung der Großmutter. Dort dürfen sie erstmals fernsehen. Oma Alwine tritt ihnen jedesmal in weißer Bluse und dunkler Hose entgegen. Bis zu ihrem Tod am 23. Oktober 1963 bleibt Alwine Krüger eine positive, strahlende Erscheinung.



*Alwine Krüger, eine
unerschütterliche Frohnatur*

Die Ära Werner Krüger

Plexiglas, Polyethylen und
Seidenersatz



Zeitgemäß und beständig

Der Kaufmann Werner Krüger



*Geschickter Kaufmann
und geschätzter Chef:
Werner Krüger*

Kunststoff ist beständig. Mit Beständigkeit wird sich auch der heranwachsenden Nachfolger Werner Krüger seinen guten Ruf in einer wirklich schwierigen politischen Witterung erarbeiten. Ende der 1920er Jahre, nach seiner Lehre bei Sauerland & Rathgens, arbeitet er zunächst im Angestelltenverhältnis bei der Export- und Speditionsfirma Schütze, Steffens & Co.. Von 1928 bis 1931 ist er in der Fakturen-Abteilung, später in der Buchhaltung tätig. Das Unternehmen kauft und verkauft Porzellan-Isolierflaschen aus Thüringen nach Irland. Als die Wirtschaftskrise in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht, kommt es allerdings zu einer radikalen Entlassungswelle in der Firma. Die Zahl der Mitarbeiter wird von 200 auf 40 reduziert.

Auch Werner Krüger verliert seine Stelle und muss den Leerlauf mit Eier-Packen und -Ausfahren bei der Firma Joh. Steffen überbrücken. In einem Brief, den er 1966 an seine Tochter Eva schreibt, schildert er die Situation: „Millionen Arbeitslose, ... natürlich wurde schwarz gearbeitet. Ich packte tagsüber Eier aus und bekam dafür 1 Tüte Eier und 2-3 Mark täglich. Zu der Not kam die Radikalisierung der Menschen. Nazi und Kozi und Sozi schafften sich Privatarmeen an. In armseligen Kneipen hatten sie dort Stützpunkte, sog. Parteilokale. Sie überfielen sich gegenseitig in den Lokalen oder auf dem Weg dorthin. Jeder hatte das Recht für sich gepachtet.“

Plexiglas

Plexiglas: Ursprünglich war der gelernte Apotheker und studierte Chemiker Otto Röhm auf der Suche nach einem Herstellungsverfahren für künstlichen Kautschuk. Seine gezielte Suche blieb ohne Erfolg, doch 1928 verwandelte sich am Fenster seines Labors eine Probe Methylmethacrylat unter Einwirkung des Tageslichts in einen neuen, transparenten Stoff, der sich bei Erwärmung leicht wieder verformen ließ. Röhm hatte per Zufall das Polymethylmethacrylat (PMMA) entdeckt. 1933 brachte er das Acrylglas erstmals in großen Scheiben unter dem Namen Plexiglas auf den Markt. Auf der Pariser Weltausstellung 1937 verlieh man ihm für seine Erfindung die Goldmedaille.

PMMA ist einer der ersten sogenannten thermoplastischen Kunststoffe, auch Plastomere genannt. Thermoplaste (abgeleitet von den altgriechischen Begriffen thermos = warm und plassein = bilden, formen), lassen sich sowohl mechanisch als auch durch Erwärmen bearbeiten, also beliebig oft wieder einschmelzen und neu formen. Zu den Thermoplasten zählen u.a. auch Zelluloid oder Celluloseacetat, die mittlerweile in Form von Puppen oder LEGO-Steinen in jedem Kinderzimmer zu finden sind.

Otto Röhm's Plexiglas fand binnen kurzer Zeit Anwendung in vielen verschiedenen Bereichen des Alltags. 1939 stellte Heinrich Wöhlk daraus die ersten Kontaktlinsen her und ab 1956 wurden erstmals die Radio-Plattenspieler-Kombinationen der Firma Braun mit PMMA-Deckeln geliefert. Aufgrund seiner Beständigkeit, seiner Transparenz und seiner Unempfindlichkeit gegen Witterungen diente Plexiglas bald als moderner Glasersatz.



Plattenspieler-Deckel aus Plexiglas

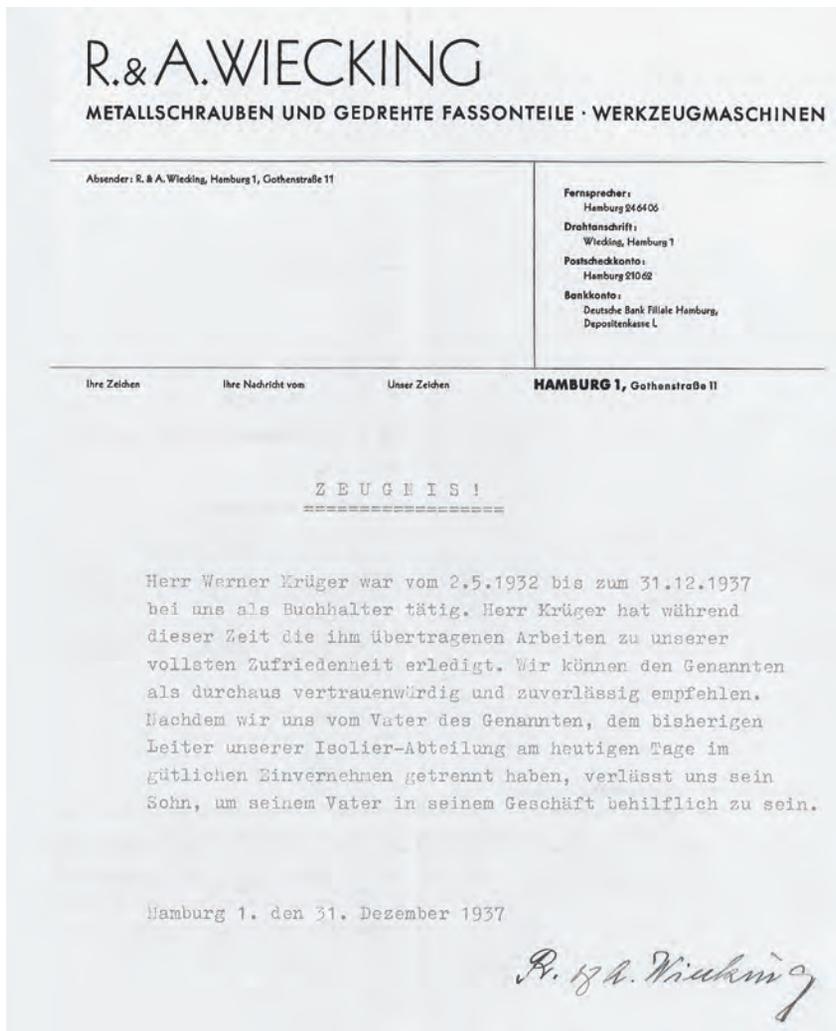
Werner Krügers
Arbeitszeugnis von 1937

1932 findet er eine neue Anstellung als Buchhalter bei der Firma R. & A. Wiecking, einem Lieferanten für Metallschrauben, gedrehte Fassonteile und Werkzeugmaschinen in der Hamburger Gotenstraße 11. Hier ist auch sein Vater inzwischen als Leiter der Isolierabteilung tätig, denn angesichts der Wirtschaftskrise war Arthur Krüger zu einer Verkleine-

rung seines Unternehmens gezwungen. Die Familie zieht nach 20 Jahren aus der Wohnung in der Neubertstraße in die Marienthalerstraße um und die ehemalige „Vulkanfiber-Zentrale“ wird als technische Abteilung unter dem Dach von R. & A. Wiecking aufrecht erhalten.

Als Arthur und Werner Krüger das Unternehmen 1937 „wegen Tod sämtlicher Inhaber“ wieder verlassen, wird dem zuverlässigen und vertrauenswürdigen Junior ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Die Zeit bei R. & A. Wiecking hat Werner Krüger aber nicht nur eine gute Bewertung, sondern auch sein privates Glück gebracht, denn in der Firma hat er seine Ehefrau Margarethe Pfeiffer kennengelernt.

1938, im Jahr seiner Eheschließung und der Geburt seines Sohnes Jürgen, wagt Werner Krüger den Schritt in die Selbständigkeit. Am 18. November, als der Name



Krüger als Firmenname im Handelsregister der Stadt eingetragen wird, beruft Deutschland gerade seinen Botschafter aus Washington zurück. Das Verhältnis zu den Amerikanern hat sich zusehends abgekühlt. Die amerikanische Bevölkerung ist schockiert von den politischen Entwicklungen in Deutschland.

In den USA sind in den 1930er Jahren gerade Jazz und Swing angesagt. Fast wie ein Protestsong wirkt jetzt der Swingtitel „Bei Mir Bistu Schein“, den die Andrew Sisters in diesem Jahr zum Hit gemacht haben. Ursprünglich stammt der Song aus dem 1932 komponierten jiddischen Musical „Men ken leb'n nor men lost nisht“ - „Man könnte leben, aber sie lassen uns nicht“. In Deutschland ist diese Liedzeile für die Juden schon grausame Realität geworden. Je düsterer die Zeiten werden, desto braver, romantischer und patriotischer sind die deutschen Liedtexte. Jazz wird von den Nationalsozialisten als „Musik der Schwarzen“ gebrandmarkt und verboten.

Arthur Krüger lässt seinen Kunststoffhandel als offene Handelsgesellschaft auf den Namen seines Sohnes eintragen. Werner Krüger ist ein seriöser Kaufmann, lebensfroh und als Chef immer sehr beliebt. Die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges übersteht er mit Pragmatismus und eisernem Durchhaltevermögen. Seine Tochter Eva schildert ihn als einen liebevollen Vater, der immer noch einen Groschen für Bonbons übrig hat, auch wenn er selbst oft nachts nicht schlafen kann und von wirtschaftlichen Sorgen umgetrieben wird. Gegenüber seinen Mitarbeitern bemüht er sich immer um ein nettes Wort, sogar zu den Müllmännern, die auf den Hof kommen, pflegt er ein gutes Verhältnis.

Besonders in den Jahren des Wachstums nach 1950 prägt Werner Krüger den Geist der Firma. Im Betrieb herrscht ein angenehmes Klima. Interna werden selten nach außen getragen und der Chef bedankt sich bei der Belegschaft mit kleinen Extras für ihr Engagement. In den ma-





Werner Krüger mit seiner Frau Margarethe

geren Nachkriegsjahren kauft Werner Krüger manchmal sogar etwas zu Essen ein. Für einzelne Mitarbeiter schreibt er Notizzettel mit lobenden und anerkennenden Worten und zu besonderen Anlässen überreicht er auch mal einen Geldschein. Typisch für diese Jahre sind die alljährlichen Maifahrten, bei denen die gesamte Belegschaft für einen Tag ins Grüne fährt.

Im Gegenzug verlangt der Chef viel Einsatzbereitschaft. Für die Mitarbeiter ist das eine Selbstverständlichkeit. In den 1960er Jahren heißt das: bei großen Aufträgen wird in der Fertigung auch an den Wochenenden durchgearbeitet, sogar der Pförtner macht nachts aus Spaß manchmal mit und auch die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung nehmen den Feierabend nie ganz ernst. Üblicherweise arbeiten sie ab, was auf dem Schreibtisch liegt – auch auf dem der Kollegin. Margret Munck beginnt 1958 ihre Lehre als Industriekauffrau bei Krüger und muss für den Chef anfangs noch die Zigaretten holen. Wie viele der Mitarbeiter bleibt sie dem Unternehmen 20 Jahre lang erhalten – weil Werner Krüger seine Leute anspricht und stets freundlich behandelt.

Werner Krüger sucht in erster Linie fähige Leute, die sich vielseitig einbringen können. Klar abgegrenzte Positionen gibt es damals noch nicht. Der gelernte Elektroingenieur Hans-Joachim Sprengel beispielsweise wird 1961 zunächst als Vertretung des erkrankten Betriebsleiters der Fertigung, Helmut Meyer, eingestellt. Als Meyer zurückkehrt, wird Sprengel immer mit dem betraut, was gerade anfällt. Der Kollege, der die Waren ausfährt, wird krank, also setzt sich Sprengel auf Geheiß des Chefs in den Wagen und fährt die Lieferungen aus. So lernt er damals Hamburg kennen. Flache Hierarchien sind kennzeichnend für die Ära Werner Krügers, auch wenn er selbst immer die Autoritätsperson bleibt.

Seine kooperative und verbindliche Art verhilft dem Geschäftsmann zu vielen guten und beständigen Kontakten. Zu seinem 70. Geburtstag im Oktober 1980 wird er mit Post und Glückwünschen überhäuft. In den Briefen werden seine „ausgewogene Art“, die „angenehme Zusam-

menarbeit“ und sein „bisheriges Wirken“ mit viel Lob und Anerkennung gewürdigt. Der kleine Betrieb, den er mit seinem Vater zusammen aufgebaut hat, ist mittlerweile eine angesehene Handelsfirma geworden und sein Sohn erweitert am neuen Firmenstandort Barsbüttel gerade den Fertigungsbereich.

Mit Werner Krügers Gesundheit steht es am Ende seines Lebens nicht mehr zum Besten: er leidet wie sein Vater Arthur Krüger unter Diabetes. Doch bis ins hohe Alter bleibt er positiv und engagiert, auch wenn er nicht mehr wie früher Tennis spielen oder den Wandsbeker Herren-Wanderclub



*Die Firma Krüger in den Jahren
des Wirtschaftswachstums*

auf dessen Dienstagstouren begleiten kann. Dafür wandert er nun – schon ein bisschen wackelig auf den Beinen – jeden Dienstag durch das Unternehmen. Als sein alter 5er-BMW gegen die Hofwand rollt, weil er vergessen hat, die Bremse anzuziehen, lautet sein einziger Kommentar: „Hat eh schon viele Beulen“.

Oft geht er in Begleitung seiner Enkelin Carola durch den Betrieb. Sie ist gern dabei, wenn ihr Großvater die Mitarbeiter laut und fröhlich grüßt und dabei ein paar Scherze, Sprüche und Zitate aus der Weltliteratur zum Besten gibt.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“

Lieblingsspruch und persönliches Lebensmotto Werner Krügers

In der Freizeit hat sich Werner Krüger immer gern mit Geschichte, insbesondere mit der griechischen Antike, befasst. Zu den größten materiellen Unglücken in seinem Leben gehört der Verlust seiner geliebten, umfangreichen Bibliothek, die im Zweiten Weltkrieg verbrannt ist.

Seine Enkelkinder hat er oft zum Lachen gebracht. Nur wenn sie ihren Teller nicht leer aßen, so Carola Keller, konnte er finster dreinschauen. Auch für Nils Krüger war er ein freundlicher Großvater, der mit ihm Hausaufgaben gemacht und ihn immer mit Wertschätzung behandelt hat.

Im November 1996 wird Werner Krüger noch ein Herzschrittmacher eingesetzt, doch schon im Februar 1997 stirbt der lebenswürdige, humorvolle Herr und talentierte Kaufmann an Herzversagen. Er hinterlässt seinen Kindern und Enkeln ein großes, tragfähiges Lebenswerk.



*Werner Krüger und seine
Kinder Eva, Jürgen und
Heidrun, um 1950*



*Ankunft der vierten
Generation: Nils, Jürgen
und Werner Krüger, 1967*



*Werner Krüger und
seine Enkelin Carola, 1990*